



Der Bund  
3001 Bern  
031/ 385 11 11  
www.derbund.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 46'575  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 832.012  
Abo-Nr.: 1094507  
Seite: 19  
Fläche: 85'457 mm<sup>2</sup>



Er ist das filmische Gedächtnis der Berner Bewegung: Der Filmer Andreas Berger betreibt seit 30 Jahren «Geschichte von unten» mit der Kamera. Foto: Valérie Chételat

## «Es gibt keine homogene Reitschule»

Der Berner Regisseur Andreas Berger macht keinen Hehl daraus, dass er mit dem Film «Welcome to Hell» auch Polemik betreibt. In der filmischen «Führung durch die Reitschule» kommen aber auch Kritiker zu Wort.

### Interview: Bernhard Ott

**Herr Berger, Sie gelten als Chronist der Berner Bewegung seit den Achtzigerjahren. Ist das eine Rolle, die Sie angestrebt haben?**

Ich bin in diese Rolle reingewachsen. Anfang der Achtzigerjahre war ich ein Aktivist. Damals war die Bewegung noch bilderfeindlich. Das Mitmachen war wichtiger als das Dokumentieren. Sein statt Haben: Bildersammeln galt als «Haben» und damit als bürgerlich. Als die Reitschule 1982 geschlossen wurde, verkehrte ich regelmässig im «Zaff», dessen Räumung und Abriss ich erstmals fil-

misch dokumentierte. Ich war mir reuig, dass ich nicht schon früher mit Filmen angefangen hatte.

**Sind Sie im Film «Welcome to Hell» Teil des Ganzen oder blicken Sie von aussen auf die Reitschule?**

Es ist eine Mischform. Der Film ist ja kein klassischer Schweizer Dokumentarfilm. Ich bilde nicht nur den Widerstand ab, sondern «spiele» etwas mit der Form. Es gibt polemische Montagen...

**...welche die Kritiker der Reitschule ziemlich alt aussehen lassen.**

Ich bin kreativ militant und mache Filme, die nicht den Schulbuchregeln entsprechen. Die Cutterin Kathrin Plüss, die Grande Dame des neuen Schweizer Films, hat mir bei der Produktion geholfen. Sie hatte etwas Mühe mit meiner Herangehensweise und trat dafür ein, alle Personen über eine Szene einzuführen und Distanz zu wahren. Neun Personen plus Nebenfiguren über Szenen einzuführen, wäre aber langweilig geworden. Die meisten Personen werden nun über kurze Statements eingeführt.

Der Bund  
3001 Bern  
031/ 385 11 11  
www.derbund.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 46'575  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



SWISSFILMS

Themen-Nr.: 832.012  
Abo-Nr.: 1094507  
Seite: 19  
Fläche: 85'457 mm<sup>2</sup>

**Bei den Montagen fällt auf, dass nahezu poetische Bilder der Kultur in der Reitschule mit den krassesten Voten von SVP-Vertretern im Stadtrat geschnitten werden. Das ist ein bisschen agitatorisch.**

Kathrin Plüss bezeichnete die Art der Montage als «Freestyle-Schneiden». Im Unterschied zu Dokumentarfilmen im TV habe ich keine kommerziellen Produzenten und keine Redaktoren im Rücken, die mir sagen, was ich tun darf und was nicht. Ich arbeite unabhängig und kann selber entscheiden. Der Film zeigt aber auch die Protagonisten an ihren Arbeitsplätzen. Da bin ich ganz traditionell und nahe bei den Leuten.

**Im Prinzip ist es ein Porträt der Reitschule, die Kritiker sind eine Art Pausencloawns.**

Das ist nicht unrichtig. Die Reitschule wird aber von der Mehrheit der Bevölkerung getragen, wie dies bisher in fünf Abstimmungen zum Ausdruck gekommen ist. Es gibt aber offenbar immer noch Ewiggestrige, die sich mit dem Thema profilieren wollen.

**Die SVP sagt heutzutage Ja zur Kultur in der Reitschule, aber Nein zur Gewalt auf dem Vorplatz.**

Der Film hat auch ein gewisses Unterhaltungselement. Daher bot es sich an, krasse Voten aus dem Stadtrat reinzuschneiden. Der Stadtpräsident sitzt dabei jeweils stumm im Hintergrund und dreht an seinem Kugelschreiber. Das gehört eben auch zur Geschichtsschreibung von unten. Zudem ist die Geschichte ja noch nicht zu Ende. Beim jüngst erfolgten «Labor Schützenmatte» habe ich die Rede Tschäppäts und ein Spontaninterview mit Stadtrat Alexander Feuz (SVP) gefilmt. Ich finde es cool, wenn der Stadtpräsident, ein SVP-Stadtrat und Autonome zusammensitzen, ohne dass Torten oder Eier fliegen.

**Dann ist bald mit dem nächsten Film zu rechnen?**

Ich drehe oft Kurzfilme über Strassenaktionen, die ich gratis den Organisatoren zur Verfügung stelle. Das stärkt meinen

Rückhalt in der Szene.

**Im Film kommt auch die Kantonspolizei zu Wort. Hatten die Polizei-**

**Oberen Kenntnis vom Umfeld, in dem Ihre Zitate erscheinen?**

Sicher. Die Polizei kannte meine Fragen im Voraus. Und am Schluss haben Manuel Willi, Chef der Regionalpolizei, und eine Vertreterin des Mediendienstes sämtliche Szenen, in denen die Polizei vorkommt, gegengesehen. Dabei wünschte der Leiter der Regionalpolizei, dass er zur Aussage einer Aktivistin Stellung nehmen dürfe. Diese erzählt von Polizisten im Einsatz, die davon sprachen, «Neger jagen» zu wollen. Willi sagte, die Berner Polizei sei nicht rassistisch, und ich fügte daraufhin sein Gegenstatement in den Film ein.

**Der Ausdruck wird mittlerweile aber ja auch vom kantonalen Polizeidirektor verwendet.**

Stimmt. Im Allgemeinen kann ich die Zusammenarbeit mit der Polizei aber nur loben. Sie machen ihren Job, und ich mache meinen.

**Der Film zeigt auch Szenen aus einer Vollversammlung, die ziemlich gesittet verläuft. Bisweilen hiess es ja, an den Vollversammlungen setze sich das Recht des Stärkeren durch.**

Die Zeit der Brüllaffen ist vorbei. Hie und da kreuzen Militante auf von jener Sprayer-Gang, die immer wieder für Schlagzeilen sorgt. Diese kommen aber nicht regelmässig an die Vollversammlung. Wenn sich einer stur querstellt, kann ein Entscheid auch mal vertagt werden. Zudem gibt es keine Anzeichen dafür, dass die Arbeitsgruppen unterwandert wären. Es gibt keine homogene Reitschule.

**Daher kommt der immer wieder kolportierte Zwist zwischen den Kulturschaffenden und den Krakeelern eher am Rande vor.**

Nicht ganz. Es wird ja auch thematisiert, warum es zu Hausverboten kam. Zudem kritisieren Frauen die Mackerkultur, die sich in Gewalt an der Bar oder auf dem Vorplatz äussert. Freiraum lockt eben

immer auch Leute an, die diesen miss-

brauchen. Sie werden von der Reitschule angelockt, weil der öffentliche Raum zunehmend reglementiert ist.

**Die Reitschule grenzt sich aber auch nicht immer eindeutig von der Gewalt ab, wenn man an gewisse Mitteilungen der Mediengruppe denkt.**

Dazu kann ich nichts Schlaues sagen. Das Thema Gewalt ist oft verbunden mit Drogendeal. Und dieses Problem kann die Reitschule nicht selber lösen. Nach einem Fussballmatch sieht das Wankdorf aber nicht viel besser aus als der Vorplatz am Sonntagmorgen.

**Der Film zeigt eine Verfolgungsjagd zwischen Polizisten und Dealern. Ist damit alles gesagt zum Thema?**

Nein, der Deal hat ja nichts mit der Reitschule direkt zu tun. Das Grundübel war die Platzierung der Drogenanlaufstelle an der Hodlerstrasse in unmittelbarer Nähe. Seither findet der Deal auf dem Vorplatz statt. Die Dealer selber verachten die Reitschule. Sie schätzen es zwar, vor der Polizei in die Reitschule flüchten zu können. Die Reitschule ist für sie aber ein Slum.

**Möchten Sie mit Ihrem Film die Insider bestärken oder auch Normalos ansprechen, die kaum einen Bezug zur Reitschule haben?**

Es soll sich durchaus auch ein bürgerliches Publikum von meinem Film angesprochen fühlen. Daher wird der Film ja auch im Kino im Kunstmuseum gezeigt. Viele Leute staunen, wenn sie zum ersten Mal in der Reitschule sind und nicht Sodom und Gomorrha, sondern eine Schreinerei oder das Tojo sehen. Mein Film ist auch eine Art Führung durch die Reitschule.

*«Welcome to Hell». Premiere, 25. September, 20.30 Uhr, Kino in der Reitschule. Und 28. September, 20.00 Uhr, Kino im Kunstmuseum, in Anwesenheit von Regisseur Andreas Berger und mit Gästen aus Politik und Kultur.*